



Foto: © Jenner - Fotolia.com

## Der Begriff des Verwöhnens in der deutschsprachigen Literatur

*Margit Holtschlag*

**I**mmer wieder werden junge Eltern mit einem Satz konfrontiert, in dem das Wort verwöhnen vorkommt. Doch wo kommt diese Meinung her und warum gibt es gerade zu dem Thema Verwöhnen eine so tief sitzende Verunsicherung?

Eine Begründung für diese typisch deutsche Angst könnte in der Erziehungsliteratur der Johanna Harer liegen.

Harer (1900-1988) war Lungenfachärztin und eine der erfolgreichsten Autorinnen des Nationalsozialismus. Sie war Mitglied

der NSDAP und zeitweise „Gausachbearbeiterin für rassenpolitische Fragen“ der NS-Frauenschaft in München. Ihre Ausführungen waren linientreu und von einer unbeugbaren Haltung dem „Führer“ gegenüber geprägt. Obwohl sie keine Ausbildung in Pädiatrie oder Pädagogik hatte, verfasste sie 1933 direkt nach der Geburt ihrer Kinder erste Zeitungsartikel zum Thema Säuglingspflege, 1934 folgte ihr erstes und bekanntestes Buch „Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind“. Daneben veröffentlichte

sie auch das Bilderbuch „Mama, erzähle mir von Adolf Hitler“, welches schon die Kleinsten mit einer menschenverachtenden antisemitischen Haltung infizieren sollte. Dieses Buch hat die Schreckensherrschaft der Nazis im Gegensatz zu dem Säuglingspflegebuch Harers nicht überdauert.

Letzteres wurde noch bis 1987(!), also noch 41 Jahre nach Ende des Nationalsozialismus, aufgelegt und lediglich von nationalsozialistischer Terminologie bereinigt. Auch das Wort „deutsch“ im Titel

fiel der Reinigung zum Opfer. Im Rahmen von institutionell geförderten Mütterschulungen fand Harers Säuglingspflegeratgeber Einzug in fast jeden Haushalt und beeinflusste somit auch die Mütter der Nachkriegsgeneration.

Johanna Harer beschreibt sehr deutlich, dass es in der Säuglingspflege lediglich um das Wickeln und Füttern geht, und dass man sich keineswegs mit einem Säugling beschäftigen darf. Der sogenannten Reinlichkeitserziehung widmete sich Harer auf 25 Seiten, während sie zur Entwicklung des Kindes gerade mal eine halbe Seite schrieb. Sie legte großen Wert auf eine frühzeitige Trennung von Mutter und Kind. Außerdem bestand sie darauf, dass ein Kind erst 24 Stunden nach der Geburt angelegt werden durfte. Sie betonte stets, dass man sich nicht ohne Anlass mit dem Kind „abgeben“ dürfe.<sup>1</sup>

Die aberwitzige und bis heute viel zitierte These, dass Babys ihre Lungen stärken, wenn man sie schreien lässt, ist wohl der Tatsache geschuldet, dass Harer Lungenfachärztin war.

Mütterliche Liebe war in einem System, das Bürger für eine bedingungslose Gefolgschaft benötigte, nicht erwünscht. Soldaten mit der Bereitschaft, ihr Leben für eine Ideologie zu geben, sollten „gehorsam“ sein, aber eben nicht liebend.

„Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind“ war einer der ideologischen Wegbereiter für Verbrechen, die die deutsche Geschichte auf grausame Weise geprägt haben.

Auch viele Jahre später waren Ausführungen zum Thema Säuglingspflege vom Gedankengut der Johanna Harer geprägt. So zum Beispiel das Buch „Mutter und Kind“ der Kieler Kinderärztin Dr. Hannah Uflacker, das 1954 im Bertelsmann Verlag erschienen ist. Als Nachschlagwerk erscheint es sehr umfassend und informativ, inhaltlich knüpft es aber an die Thesen Harers an.<sup>2</sup>

Uflacker vertritt u. a. die Auffassung, dass man mit der Erziehung schon beim Neugeborenen beginnen solle. „So verlangt es Nahrung, wenn immer es Hunger verspürt, und umgekehrt hat es gerade dann keine Lust zu trinken, wenn die Zeit für eine Mahlzeit heran gekommen ist. Seinen Willen oder Unwillen äußert es in dieser Zeit



Erste Kraftprobe – wer wird siegen?  
(Mutter und Kind, Dr. Hannah Uflacker, S. 438)

durch kräftiges Gebrüll“ (S. 438). In diesem Zusammenhang spricht Uflacker auch von „Kraftproben“. Die von ihr kritisch beschriebene amerikanische „Self-demand“-Methode würde man heute als ad libitumfüttern bezeichnen.


Dazu heißt es in ihrem Buch: „Die amerikanische Methode des „Selbstverlangens“ fußt auf der Annahme der Ärzte und Psychologen, dass die ersten Auseinandersetzungen mit der fremden Umwelt, die keine bewusste Erziehung hinterlassen, entscheidend sein könne für das spätere Leben. Deshalb hält man es in den USA für notwendig, dem jungen Säugling diesen ersten Zusammenstoß mit seiner Umwelt zu ersparen, in dem man sich seinem Willen unterordnet. Dieses Verfahren bringt aber viele Gefahren mit sich. Sehr leicht wird das Kind durch dieses Verfahren zum Haustyrannen. Wir alle müssen jedoch lernen, uns in die Gemeinschaft einzufügen, und es ist nichts schwerer, als wenn mit der Erziehung dazu zu spät begonnen wurde.“ Uflacker ergänzt, dass es dem Kind nicht schade, wenn es nachts ½ bis 1 (!) Stunde schreie und dass man es in so einer Situation auf keinen Fall aus dem Bettchen nehmen dürfe, da es sich dann daran gewöhne und immer wieder danach verlangen würde (S. 150). Davon abgesehen benötige ein reif geborener Säugling sowie so keine Nachtzeit (S. 149).

Fast zeitgleich veröffentlichte der britische Kinderarzt, Kinderpsychiater, Psychoanalytiker und Pionier der Bindungsforschung John Mostyn Bowlby (1907-1990) seine ersten Thesen zum Bindungsverhalten, wonach der Säugling das angeborene Bedürfnis hat, in bindungsrelevanten Situationen die Nähe, die Zuwendung und den Schutz einer vertrauten Person zu suchen.

Die Entwicklung der Bindungsverhaltensweisen beginnt laut Bowlby gleich nach der Geburt und dient dazu, bei Bedarf die Nähe zur Bindungsperson herzustellen. Erst wenn das Bindungsbedürfnis durch eine sichere emotionale Basis befriedigt ist, wird Explorationsverhalten möglich.<sup>3</sup>

Obwohl nicht zuletzt dank Bowlby heute viel über das Bindungsverhalten von Babys bekannt ist, gibt es immer noch eine im kollektiven Gedächtnis tief verwurzelte Angst vor dem „Verwöhnen“. Diese Angst ist tief deutsch, geprägt durch Ratgeber, deren Ziel es war, Mütter bei der „Aufzucht“<sup>4</sup> von Babys zu beraten, aber zu vermeiden, dass das

Baby sich mit Umwelt und Eltern verbunden fühlt.

Um zu verstehen, was Eltern manchmal zutiefst verunsichert, lohnt es sich, ein wenig in die Literatur einzutauchen, die unsere Erziehung über einige Jahrzehnte geprägt hat. 

#### Quellen:

Dr. Dr. Hanna Uflacker: Mutter und Kind  
Johanna Harer: Die deutsche Mutter und ihr Kind

Sabine Bode: Kriegskinder  
<http://www.kindergartenpaedagogik.de/1722.html>

Interview mit Gertrud Harer

<sup>3</sup> <http://www.kindergartenpaedagogik.de/1722.html>

<sup>4</sup> Die Rechteinhaber der Illustration konnten leider nicht ermittelt werden.

Wir bitten die Illustratoren und deren Rechtsnachfolger sich bei der Redaktion der Kinderkrankenschwester zu melden. Illustration aus dem Buch „Mutter und Kind“, Bertelsmann Verlag, 15. Auflage 1959, Illustratorinnen Elfi Wendlandt und / oder Eva Kausche-Kongsbak.

#### AUTORIN

**Margit Holtschlag**  
Fachkinderkrankenschwester, Elternberatung  
Uni-Klinik Düsseldorf, zudem freiberuflich tätig mit Beratungen zum Schreien und Schlafen, Baby-massage und erste Hilfe Kursen  
[www.babymassage-duesseldorf.de](http://www.babymassage-duesseldorf.de)  
[info@babymassage-duesseldorf.de](mailto:info@babymassage-duesseldorf.de)  
Tel.: 0151/67505455



<sup>1</sup> Sabine Bode, die vergessene Generation S. 151 ff

<sup>2</sup> Mutter und Kind, Dr. Hannah Uflacker